

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

28.9.1812 (Nr. 270)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 270.

Montag, den 28. Sept.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Nach Berichten aus München sind Se. Maj. der König am 23. d. des Morgens um 4 Uhr, in Begleitung des königl. Staatsministers, Hrn. Grafen v. Montgelas, von Nymphenburg nach Lindau abgereist, um die Arbeiten an dem dasigen neuen Hafen in Augenschein zu nehmen.

Ein königl. bayerischer Armeebefehl vom 15. d. enthält, besonders in Folge der ruhmvollen Gefechte bei Polocz, eine Reihe von Belohnungen ausgezeichneten Offiziere, die Todesanzeige mehrerer, und die hierauf gegründeten Beförderungen und Versetzungen. Zu Generalmajors wurden befördert: der Oberst des 2. Linieninfanterieregiments Kronprinz, Graf Spaur; der Oberst Peter de la Motte, vom 9. Linieninfanterieregiment Pfenburg; der Obrist Baron Ströhl, vom 1. Linieninfanterieregiment König, und der Oberst von Zoller, vom 4. Linieninfanterieregiment Sachsen-Hildburghausen. Neun Oberstlieutenants rückten zu Obersten vor.

Durch ein königl. westphäl. Dekret vom 21. d. ist, da die Bevölkerung der Stadt Kassel, welche gegenwärtig über 22,000 Einwohner zählt, einen 4. Adjunkten des Maire erheischt, Hr. Mayer Dalmbert, Bankier, zu dieser ernannt worden.

Unterm 16. d. hat der Großherzog von Würzburg die Einführung des Code-Napoleon in seinen Staaten verordnet. Die Zeit und die nähern Bestimmungen dieser Einführung sollen noch besonders bekannt gemacht werden.

D e s t r e i t.

Der Wiener Kurs wurde am 19. d. auf Augsburg zu 153½ Ufo, und zu 151½ 2 Monate notirt.

S p a n i e n.

Beschluß des Berichts des Marschalls Herzogs von Ragusa an den Kriegsminister, aus Tudela vom 31. Jul. „Es hält mir schwer, Hr. Herzog, Ihnen die verschiedenen Empfindungen zu beschreiben, welche mich in dem

Augenblicke ergriffen, als mich die unglückliche Verwundung nöthigte, die Armee zu verlassen. Ich hätte mit Freuden diese Wunde mit einem Todesstreich verwechselt, der mich erst am Ende des Tages getroffen, und bis dahin in dem Stand erhalten hätte, das Kommando beizubehalten; so gut kannte ich die Wichtigkeit der Ereignisse, die im Beginnen waren, und die Nothwendigkeit der Anwesenheit des Oberbefehlshabers in dem Augenblicke, wo das Gegeneinanderstoßen der beiden Armeen vorbereitet wurde, um der Bewegung der Truppen Zusammenhang zu geben, und die Wirkung davon zu leiten. So vernichtete ein unglücklicher Augenblick den Erfolg von sechs Wochen klugen Kombinationen und planmäßigen Bewegungen, deren Ausgang bis dahin gewiß schien, und von denen wir nach allen Anzeigen die Frucht einzuarnden hoffen durften. Den 23. zog sich die Armee von Alba de Tormes auf Penaranda zurück, wobei sie ihre Richtung gegen den Duero nahm; die ganze feindliche Kavallerie holte unsere Arrieregarde, die aus Kavallerie von der 1. Division bestand, ein. Diese Kavallerie zog sich zurück, und ließ die Division zu sehr im Kampfe verwickelt; aber diese bildete ihre Vierecke, um dem Feinde zu widerstehen. Eines derselben wurde durchbrochen, die andern widerstanden, und das vom 69. namentlich tödtete dem Feinde 200 Pferde mit Bajonettschiffen; von da an machte der Feind keinen Versuch gegen uns. Der General Clausel hat das Kommando der Armee, und wird die nach den Umständen erforderlichen Maasregeln nehmen. Ich lasse mich nach Burgos bringen, wo ich, wie ich hoffe, durch Ruhe und Pflege von den schweren Wunden werde genesen können, die ich erhalten habe, und die mich mehr schmerzen wegen des verderblichen Einflusses, den sie auf das Waffenglück der Armee hatten, als wegen der Leiden, die sie mir verursachen. Ich kann die Tapferkeit, mit welcher die Generale und Obersten gefochten, die gute Stimmung, welche sie in diesen schwierigen Umständen besetzt hat, nicht genug rühmen. Ich muß besonders des Generals Bonnet erwähnen, dessen Ruf übrigens seit langer Zeit gegründet ist. Ich muß gleichfalls den General Taupin nennen, der die 6. Division kommandirte; General Clausel, obgleich verwundet, verließ das Schlachtfeld nicht, und gab das Beispiel einer großen Tapferkeit, und wagte bis zu Ende sein Leben. Der Artilleriegeneral Tillet und der Oberst Djeon, Kommandant der Reserveartillerie, zeichneten sich besonders aus. An diesem Tage,

so unthätlich er ist, gab es eine Menge Tüde, welche Erwähnung verdienen, und dem Französischen Namen Ehre machen. Ich werde mich damit beschäftigen, sie sammeln zu lassen, und ich werde Se. Maj. um Belohnungen für die Tapfern, die sich solcher würdig gemacht haben, ersuchen. Die Ausführung des schönen Verhaltens des Unterlieutenants Guillimar, vom 118. Regiment, darf ich nicht verschließen. Er stürzte sich in die feindlichen Reihen, um eine Fahne wegzunehmen, und bemächtigte sich derselben, nachdem er dem, der sie trug, den Arm abgehauen hatte; er brachte sie in unsere Reihen zurück, unerachtet mehrerer Bajonettschläge, die er erhalten hatte. Wir haben den Verlust des Divisionsgenerals Ferry, der an seinen Wunden starb, des Generals Thomieres, der auf dem Schlachtfelde getödtet wurde, und des Generals Degraviers zu beklagen. Die Generale Bonnet und Clausel und der Brigadegeneral Menet sind verwundet worden. Ich bitte E. E. ic. Unterz. (mit der linken Hand) Marschall, Herzog von Ragusa."

T ü r k e i.

Von der moldauischen Gränze wird unterm 8. d. gemeldet: „Endlich sind die Moldau und Wallachei von den Russen geräumt. Es sind bloß zwei Bataillons Infanterie, das eine in Bucharest und das andere in Jassy zurückgeblieben, um den Rest der ausgeschriebenen Kontributionen einzuhoben. Die ganze ehemals so große Donauarmee besteht gegenwärtig nur ungefähr aus 20 bis 24 000 M., wovon etwa 10,000 auf die Division des Generals Woynow, 5 bis 6000 auf die des Gen. Essen, und 6 bis 8000 auf die des Grafen Langeron kommen. Diese Armee unter dem Admiral Tschitschagoff hatte Anfangs Befehl, nur in kleinen Märschen von drei Stunden des Tages die Moldau und die Wallachei zu verlassen, aber spätere Ordres legten ihr die Verbindlichkeit auf, alle Tage zehn Stunden Wegs zurückzulegen. Die stündliche Austreten aller Gewässer, besonders des Pruths, hoben indessen auch ihren Marsch aufgehalten; Admiral Tschitschagoff hat Choczim und den Dniester erst am 1. Sept. passiert. Der Weg aller Kolonnen gieng theils über Botosczan und Marschinz, theils über Podolysani am Pruth, wo eine Schiffbrücke bestand. Vielleicht befinden sich noch heute einige Abtheilungen der Langeronschen Division diesseits des Pruth, aber binnen wenigen Tagen wird die ganze Armee jenseits dieses Flusses seyn. Der Armee ist die Stadt Stary Konstantinow (Alt-Konstantinow) in Podolien zum Sammelplatz angewiesen, und vermuthlich wird sie sich dort, oder etwas weiter vorwärts gegen Luck mit Lormassow vereinigen.

A m e r i k a.

Nachrichten aus Halifax vom 24. Aug. zufolge worden von Seite des engl. Gen. Gouverneurs von Canada den nordamerikanischen Generalen den Antrag zu einem Waffenstillstande gemacht worden, bis die nordamerikanische Regierung über gewisse ihr von Seite des Londner Hofes in Folge der Zurücknahme der Konseilsbefehle zu machende Erbsnungen entschieden haben würde.

F r a n z ö s s i c h - R u s s i s c h e r K r i e g.

Weder der Moniteur, noch die übrigen Pariser Blätter vom 24. d., enthalten nähere Nachrichten über die Schlacht vom 7. d.; in einer Beilage zum westphäl. Moniteur vom 24. d. aber liest man: „Ueber die Schlacht an der Moskwa sind vorläufig einige nähere Nachrichten eingegangen, die wir unsern Lesern mitzutheilen autorisirt sind. Seit dem 5. Nachmittags war die franzöf. Armee das russische Heer ansichtig geworden, dessen rechter Flügel nach der Moskwa hin, der linke auf den Anhöhen des linken Ufers der Kologha stand. Der Feind hatte angefangen, vor seinem linken Flügel einen schönen Hügel zu besetzen, woselbst er 9 bis 10,000 Mann aufgestellt hatte. Diese Redoute ward gegen 4 Uhr angegriffen, und binnen einer Stunde mit ihren Kanonen genommen. Der 6. ward mit Rekognoszirungen hingebacht. Die Position des Feindes war äußerst gedrängt; die auf dem linken Flügel war durch die Wegnahme des Hügel geschwächt. Doch die Position zur Rechten schien schön und fest. Uebrigens waren die Redouten nur erst angelegt; der Graben war nicht sehr tief, nicht verpallisadirt, und nicht mit Spizspälen besetzt. Man schätzte die Stärke des Feindes auf 120 bis 130,000 Mann; so hoch beliefen sich auch ungefähr unsere Streitkräfte. Die Ueberlegenheit unserer Truppen war aber unzweifelhaft. Tags vorher hatte es geregnet. Um halb 6 Uhr gieng die Sonne an einem wolkenleeren Himmel auf. Es ist die Sonne von Austerlitz, sagte der Kaiser, der seit 2 Uhr Morgens von seinen Marschällen umgeben war. Die Armee nahm die Vorbedeutung an, der Generalmarsch wurde geschlagen, und folgender Tagesbefehl verlesen: „Soldaten, die Schlacht, die ihr so lange herbeigewünscht, ist vor euch. Von euch hängt fortan der Sieg ab. Wir bedürfen dessen. Er wird uns Ueberfluß, gute Winterquartiere, baldige Heimkehr in das Vaterland gewähren. Vetraget euch, wie bei Austerlitz, bei Friedland, bei Smolensk, auf daß man von euch einst sagen möge: Er war bei jener großen Schlacht unter den Mauern von Moskau.“ Der Fürst Poniatowsky setzte sich in Marsch, um den Wald, worauf der Feind seinen linken Flügel stützte, zu umgehen. Der Fürst von Eckmühl marschierte längs dem Walde. Zwei Batterien, eine jede von 60 Stük Geschüz, welche in der Nacht errichtet worden waren, besaßen die Position des Feindes. Taufend Stük Geschüz sprühten Tod von beiden Seiten. Um 7 Uhr Morgens begann das kleine Gewehrfeuer gegen den linken Flügel des Feindes. Dem Fürsten v. Eckmühl ward ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Der General Compans, der bei ihm war, ward verwundet. Zu gleicher Zeit rückte der Herzog von Eichingen, von 60 Stük Geschüz unterstützt, auf das Centrum los. Um 8 Uhr wurden die Positionen weggenommen, die Redouten erobert, und des Feindes eigene Batterien gegen denselben gerichtet. Verjagt von diesen festen Stellungen, einsehend, daß die Schlacht, fast noch ehe sie angefangen hatte, bereits verloren war, faßte der Feind den Entschluß, sie mit seinen Massen anzugreifen, und hartnäckigerweise setzte er sich ohne einigen Erfolg dem Feuer von 300 franz. Kan-

nen aus, welche auf den Anhöhen angebracht waren. Dem Feinde blieben nunmehr noch seine Redouten am rechten Flügel übrig. Der General Morand nahm sie um 9 Uhr Morgens weg, konnte sich aber nicht darin erhalten. Ermutigt durch diesen Vortheil, ließ der Feind seine Reserve marschieren, und griff unser Centrum an. Die Division Friand begab sich aber auf den gefährlichsten Punkt. 80 Stük Geschüz hielten anfänglich seinen Marsch auf, dann aber donnerten sie seine Kolonnen selbst zu Boden, die zwei Stunden hindurch festgeschlossen unter dem Kartätschenfeuer stehen blieben, nicht vorzurücken wagten, und auch sich nicht zurückziehen wollten. Endlich lösten sich die feindlichen Glieder, als der König von Neapel durch die Lücken, welche das Kartätschenfeuer in ihre Bataillons und Kürassierschwadronen gebracht hatte, mit seiner Kavallerie durchbrach. Nun war der Sieg unser. Um 2 Uhr Nachmittags war die Schlacht geendigt. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer. Man kann ihn auf 40 bis 50,000 Mann schätzen; 12 bis 13,000 todtte Russen und 8 bis 9000 getödtete russ. Pferde wurden auf dem Schlachtfelde gezählt. Wir haben 5000 Gefangene gemacht und 60 Kanonen erbeutet. Unser Totalverlust mag ungefähr 10,000 Mann betragen, worunter 2500 Todte. Vierzig russ. Generale sind getödtet, gefangen oder verwundet worden. Unter den letztern ist der Fürst Bagration und der Gen. Tutschkow, Befehlshaber eines russ. Armeekorps. Wir haben den Verlust der Divis. Gen. Grafen Caulaincourt und Montbrun, welche beide durch Kanonenkugeln getödtet worden sind, und von 4 Brigaden zu bedauern. Die franz. Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt, und ihre große Ueberlegenheit über die russ. Truppen erprobt. Man hat auch erfahren, daß die westphäl. Truppen Theil an dem Ruhm dieses Tages gehabt haben, und der Kaiser hat ihnen das Zeugniß gegeben, sie hätten sich sehr gut betragen. Unsere Artillerie hat 60,000 Kanonenschüsse gethan; der dadurch entstandene Munitionsaufwand ist bereits durch 800 noch vor der Schlacht über Smolensk angekommene Wagen ersetzt worden. Der Kaiser ist nicht einen Augenblick ausgesetzt gewesen. Die kaiserl. Garde zu Fuß und zu Pferd hat gar nicht gefochten, und auch nicht einen einzigen Mann verlohren. Der Sieg war niemals ungewiß. Wie die russ. Gefangenen sagen, that Gen. Kutusow ebenfalls eine Rede an seine Truppen, die aber keine große Wirkung gethan hat.

Nach einem Nürnberger Blatte wäre am 18. d. zu Wien die Nachricht eingelaufen, daß die kais. franz. Armee in Moskau eingezogen sey, welche Nachricht aber wohl um so mehr als voreilig anzusehen ist, als die Wiener Blätter bis zum 21. d. davon schweigen.

Ein zu Petersburg bekannt gemachter Bericht des Gen. Lieut. Grafen von Wittgenstein vom 2. Aug. enthält folgendes: „Infolge allerhöchsten Befehls ist das mir anvertraute Korps bestimmt, abgefordert zu agiren. In Folge dessen verblieb ich am Ufer der Duna, auf dem Vorwerke Pohajewze, um den gegen mir über auf der andern Seite befindlichen Feind zu beobachten, und sandte

meine Kavallerie, indem ich zur Nachtzeit Brücken schlagen ließ, viele male auf Unternehmungen aus, welche auch im Laufe von 8 Tagen einen Brigadegeneral, de St. Geniest, 8 Offiziere und bis 1000 M. Gemeine gefangen genommen, und 4 feindliche Kavallerieregimenter, das 7. und 11. franz. reitende Jägerregiment, das 8. Uhlanen- und das 10. Jägerreg., beide polnische, fast gänzlich aufgerieben hat. (Vergl. das 8. Bulletin der großen Armee und selbst den frühern russ. Kriegsbericht aus dem Hauptquartier zu Belkowschtschisna vom 16. Jul. No. 240.) Endlich, am 29. Jul., erhielt ich von meinem Detaschements die Nachricht von Disna, daß der Marschall Dudinot, Herzog von Reggio, nachdem er dort mit seinem Korps die Duna passiert habe, auf Sebez gehe; von Dinaburg benachrichtigte man mich, daß Macdonald in Jakobstadt über den Fluß gegangen sey, und seine Richtung auf Luzyn genommen habe; und nach der Anzeige eines gefangenen Offiziers vom Generalstabe waren die beiden Korps bestimmt, mich von der Pflowischen Straße abzuschneiden. In dieser Lage entschloß ich mich, auf den nächsten Feind, auf der Straße Sebez, in dem Kirchdorfe Klästiza, loszugehen, und ihn anzugreifen. Ich näherte mich dieserwegen am 30. dem erwähnten Kirchdorfe Klästiza, und entdeckte noch 5 Werke vor dem Dorfe Jacobow das Dubinotsche Korps, welches mir bereits aus Klästiza entgegen kam. Ich griff es entschlossen an, und nach einer der hartnäckigsten und blutigsten Schlachten, die 3 Tage ohne Aufhören von früh Morgens bis in die Nacht dauerte, erfochten wir endlich, Dank sey es dem allgütigen Gott, und gepriesen die siegreichen russ. Truppen, über den hinterlistigen und starken Feind unseres Vaterlandes den Sieg; das Korps des Marschalls Dudinot, welches aus drei der besten franz. Infanteriedivisionen bestand, ist vollkommen geschlagen, in die größte Verwirrung gebracht, hat sich in Unordnung retirirt, und sich nur mittelst der waldigen Stellung, und durch das Uebersetzen über die kleinen Flüßchen gerettet, deren Brücken es in Brand steckte und vernichtete, indem es uns eben dadurch fast bei jedem Schritte Hindernisse entgegen setzte, und die Schnelligkeit, mit welcher dasselbe von uns verfolgt wurde, aufhielt. (Vergl. das 11. Bulletin und die Berichte des Marschalls Herzogs von Reggio über diese Gefechte No. 248 u. 249.) Die Divis. Kommandeurs Legrand und Verdier sind beide verwundet. Ich werde dasselbe zur Duna nach Polozk verfolgen. Diese ztägige Schlacht hat das russ. Kriegsheer mit neuen Vorbeern gekönt, und das mir anvertraute Korps hat durch seinen Muth und seine Tapferkeit ungläubliche Thaten gethan, die ich hinlänglich zu beschreiben nicht im Stande bin. Alles, was ihm entgegengestellt wurde, Batterien und starke Kolonnen, hat es, ohne auf die heftigste und hartnäckigste Gegenwehr des Feindes zu achten, mit dem Bajonet und durch die Wirkung der Artillerie geworfen und vernichtet; alle Dörfer und Felder, durch die wir gekommen sind, waren mit todtten Körpern bedeckt. Gefangen genommen haben wir bis 3000 Mann, worunter 25 Offiziere. Ferner haben wir genommen, 2 Stük Geschüz, meh-

rere Pulverkästen, und sowohl das Kron- als das Privatgepäck, worunter sich auch die Generalequipagen befinden, ist fast ganz in die Hände der Sieger gefallen. Sobald ich ihn werde über die Düna gesagt habe, bin ich entschlossen, indem ich ihn auf jener Seite lasse, mich gegen das Korps des Marschall Macdonald zu wenden, es anzugreifen, und wie ich hoffe, mit der Hülfe Gottes und mit dem durch diesen Erfolg unserer Truppen belebten Geist, ebenfalls etwas auszurichten; auch werde ich mich bemühen, die mir bestimmte Operationslinie von dem Feinde zu reinigen; und geschieht dies, so müssen die feindlichen Truppen sich von Riga zurückziehen. Unsererseits ist der Verlust auch nicht gering, besonders da wir den tapfern Generalmajor Kulniew verloren haben, dem gestern eine Kanonenkugel beide Beine forttrieb, wovon er auf der Stelle starb. Ich selbst bin in dem Rücken, nahe am Schlaf, von einer Kugel verwundet worden; aber die Wunde ist gar nicht gefährlich." (Aus östr. Blättern.)

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 29. September (zum erstenmal): Der Dichter und der Schauspieler, oder: Das Lustspiel im Lustspiel, Lustspiel in 3 Akten nach Dupaty, frei bearbeitet von Remoit. Hierauf (gleichfalls zum erstenmal): Der arme Poet, Schauspiel in 1 Akt von Kogebue.

Darmstadt. [Verkauf des Johannishofes.] Das dem dormalen zu Neuburg an der Donau sich aufhaltenden Großherzogl. Hessischen Hofkammerath Heberling zugehörige Erblichgut bei Gernsheim, der Johannishof oder Plackenhof genannt, samt den 1/2 Stunde davon in Wiesesheimer Gemarkung liegenden sogenannten Hähner-Keckern soll Freitags, den 16. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in dem Hofhause selbst, entweder ganz, oder nach Umständen, auch ohne die circa 59 Morgen des besten Feldes enthaltende Hähner-Kecker, öffentlich versteigert, und im Falle eines annehmlichen Gebotes dem Meistbietenden, der sich auf Erfordern über seine Zahlungsfähigkeit legitimiren muß, unwiderruflich zugeschlagen werden.

Der Johannishof liegt in einer der angenehmsten fruchtbarsten Rheingegenden, eine Stunde von Gernsheim und 3 Stunden von Darmstadt, ist ein durchaus geschlossenes, durch fremdes Eigenthum nicht unterbrochenes Gut von circa 203 Morgen zu 160 Ruthen, worunter 24 Morgen Wiesen, 9 Morgen Baumstücke, und ein bei den Wohngebäuden befindlicher, zum Nutzen sowohl, als zum Vergnügen angelegter Pflanzgarten, samt einer gut unterhaltenen Baumschule von 4 Morgen begriffen sind, und entrichtet, außer den gewöhnlichen Steuern, einen jährlichen Erbpacht von 62 Mtr. 1 1/2 Kpf. halb Spels, halb Hafer.

Die in der Mitte des Gutes befindlichen Gebäulichkeiten sind in dem besten Zustande, und bestehen in einem großen neu erbauten, gut eingerichteten, zweistöckigen Landhause, einem ebenfalls neu erbauten einstöckigen Bauernhause, in Stallung für 40 Stück Vieh, 3 großen Scheuern, 18 Schweinställen, den erforderlichen Speichern, einem neu erbauten Schoppen, einer Waschküche, einem Backofen und wegen des schon auf dem Hofe befindlichen Vorraths an Steinen, kann auch ohne großen Kostenaufwand mit Nutzen eine Brennerei etablirt werden.

Kaufliebhaber können übrigens das Gut, welches an den vorzüglichsten Obstbäumen aller Art Ueberfluß hat, so wie die Gebäude, täglich in Augenschein nehmen, und die Bedingungen entweder in dem oben bestimmten Termine auf

dem Johannishofe, oder auch früher bei Unterzeichnetem vornehmen.

Sign. Darmstadt, den 11. August 1811.

In Auftrag Großherzogl. Hofgerichts,

Gleunig,

Großherzogl. Hess. Hofger. Sekretär.

Hornberg. [Vorladung.] Die bei der Konsektion für 1813 nicht erschienenen Militzpflichtigen, von

Schiltach:

Jakob Bernhard Trautwein,

Gutach:

Christian Staiger,

Konrad Wälde, der Kiefer,

Reichenbach:

Johann Georg Storz,

St. Georgen:

Johann Jakob Rosenfelder,

Matthias Kaiser,

Johann Georg Müller,

Weiler:

Philipp Pfaff,

Buchenberg:

Jakob Staiger,

Stöckburg:

Andreas Haas,

Langenschiltach:

Johann Georg Föhrenbach,

Lutherisch Lennenbrunn:

Andreas Aberle,

Johann Schwarzwälder,

Ferdinand Staiger,

Bartholomäus Weisser,

werden andurch zur Anzeige ihres Aufenthaltsorts oder zum persönlichen Erscheinen vor ihrem Amt binnen eines Termins von 8 Wochen mit dem Anhang aufgefordert, daß sie sonst als bösslich ausgetretene Untertanen angesehen, und nach der Landeskonstitution gegen sie verfahren werden soll.

Hornberg, den 14. Sept. 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

Wohnlich.

Mahlberg. [Erhvortladung.] Mathias Wernet vom Langenhard, Sohn von Weiland Simon Wernet und der verstorbenen Theresia Schwarzwälderin, verabschiedeter Soldat von dem Prinz Badischen Kreisinfanterieregiment, der sich vor etwa 12 Jahren von Haus entfernt, ohne daß man seit her von ihm etwas in Erfahrung gebracht hat, wird andurch aufgefordert, sich zu Empfangnehmung seines in 118 fl. 25 kr. bestehenden elterlichen Vermögens binnen Jahresfrist dahier zu sistiren, oder zu gewärtigen, daß solches seinen Geschwistern in fürsorglichen Besitz gegeben werde; in letztem Fall sich ein Bruder des Titirten, Namens Michel Wernet, verabschiedeter Soldat aus spanischen Militärdiensten, der auch schon einige Jahre abwesend ist, mit seinen übrigen Geschwistern zu melden hat.

Berfügt bei Großherzogl. Bezirksamt Mahlberg, den 5. Sept. 1812.

Wagner.

Guler.

Bruchsal. [Vorladung.] Der von hier abwesende leibliche Chirurg, Jakob Bauer, ist durch das Loos zum Militär als aktiv gezogen worden; da nun sein dormaliger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe andurch vorgeladen, sich um so gewisser binnen 3 Monaten dahier zu stellen, als sonst im Nichterscheinungsfall das Rechtliche gegen ihn wird erkannt werden.

Bruchsal, den 7. Sept. 1812.

Großherzogl. Stadt- und erstes Landamt.

Guhmann.

Hepp.